

FRANKREICH / 10. JH. UND 11. JH.

Mit den französisch illuminierten Hss. des 10. Jhs. und 11. Jhs. in der BSB wird hier an die im späten 9. Jh. ausgestatteten französischen Hss. des Katalogbandes der vorkarolingischen und karolingischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek angeschlossen, den Katharina BIERBRAUER 1990 vorgelegt hat (Katalog der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München, Bd. 1). Die Autorin hatte darin Buchschmuck aus dem westeuropäischen Raum, unter anderem aus Frankreich beschrieben. Besonders sei auf den berühmten Codex aureus (Clm 14000; BIERBRAUER, Kat. 248) hingewiesen, ein Evangelium aus dem Jahr 870, das für Karl den Kahlen von dessen Hofschule illuminiert wurde. Diese ist zwar lokal nicht exakt bestimmbar, wird jedoch in das Gebiet zwischen den Flüssen Aisne und Oise eingegrenzt – also im Umkreis der nordöstlich von Paris liegenden Städte Compiègne und Soisson. Von den lediglich vier französisch illuminierten Handschriften des 10./11. Jhs. in der BSB sind zwei nachweisbar in Toul geschrieben und ausgestattet worden: der Clm 6294 aus dem letzten Viertel des 10. Jhs. und die Sammelhandschrift Clm 10292 mit der einzigen figürlichen Darstellung, die sich in der BSB aus dem Zeitraum zwischen dem 9. und dem 12. Jh. erhalten hat.

Des Weiteren ist im folgenden der ungewöhnlich gebundene Stephanus-Codex (Clm 21585) des späten 11. Jhs. aus Besançon – wo spätestens im 11. Jh. die Armreliquie des hl. Stephanus angebetet wurde – beschrieben. Dieser ist bereits im 13. Jh. im Benediktinerkloster in Weihestephan nachzuweisen, er befindet sich heute als Dauerleihgabe im Bayerischen Nationalmuseum München.

Clm 6294

Hieronymus • Vigilius Thapsensis

Lothringen (Toul), letztes Viertel 10. Jh. (vor 994)

Abb. 1

Provenienz: Im Auftrag Bischof Abrahams (957–994) unter Rutbert, einem Toulser Abt, in dessen Kloster geschrieben (1^r Auftragsnotiz: *Abrahamo episcopo iubente, archicapellano ipsius Gotes[ca]lcho impetrante a Rutberto probabili abbate Tullensi eo loci, famulitio sancte Marie sanctique Corbiniani perdurandum liber iste illustrissimus scriptus est*; Vorlage war wohl eine Hs. der Bibliothek des Klosters Saint-Evre vor Toul; siehe GLAUCHE). – Freising, Dombibliothek (vorderer Spiegel Exlibris WARNECKE 559; Einband s.u.).

Pergament, I + 166 Bl. (gezählt 165 Bl.; Doppelfolierung 14a/14b [14a ist Schaltzettel mit Text, Maße: 13 × 8,5 cm]), 27 × 21 cm. (VII–1)¹² + (IV+1)²⁰ + 2 IV³⁶ + (V–2)⁴⁴ + 4 IV⁷⁶ + V⁸⁶ + IV⁹⁴ + (V–2)¹⁰² + IV¹¹⁰ + (V–2)¹¹⁸ + 5 IV¹⁵⁸ + (IV–1)¹⁶⁵. Schriftspiegel: 20–21,5 × 15–15,5 cm. 1 Spalte. 23 Zeilen. Karolingische Minuskel von wechselnden Händen

der Willihalm-Gruppe (siehe DANIEL; GLAUCHE), an Anfängen und auch im Fließtext immer wieder Capitalis, rot gehöht (auch vergrößerte [2–3-zeilige] Initialen). Zahlreiche rot gehöhte Majuskeln im Fließtext. Vorderer und hinterer Spiegel fehlen.

Stark abgenutzter brauner (einst gelber) Sämschledereinband mit zahlreichen, einst vergoldeten (heute nur noch teilweise sichtbaren) Einzelstempeln (siehe CHRIST; HOBSON; GELDNER; VEZIN), Werkstatt in Toul, spätottonisch. Auf Vorderdeckel zwei aufgeklebte Papierstücke mit Nummer (S 21) und Titel. Am Rücken alte Bibliotheksschildchen (Kr. 253 und Cod.Fris. 94).

INHALT: 1^r Federprobe und verzerrtes Alphabet (?) (siehe GLAUCHE). 1^v vacat. 1^r Auftragsnotiz (s.o.). 1^v–86^r Hieronymus, Opera polemica (14a^v vacat). 86^v–87^r vacant. 87^v–105^r Hieronymus, Altercatio Luciferiani et Orthodoxi. 105^r–165^r Vigilius Thapsensis, Contra Arianos, Sabellianos, Photinianos dialogus. 165^v im 12. Jh. nachgetragener Bayerischer Landfrieden. Siehe GLAUCHE.

AUSSTATTUNG: 7 Ranken- bzw. Tierinitialen in brauner und roter Tinte. 1^v Initiale mit zentral gespaltenem Stamm und beidseitig herabhängenden wulstigen Blattmanschetten, unten in seitliches Profilblatt auslaufend (3-zeilig; Init.-Höhe: 3,5 cm); Tierinitiale (4-zeilig; Init.-Höhe: 4 cm), deren Stamm aus einem vertikalen Blattstab mit Tierkopf und einem aus dessen Maul entspringenden gekrümmten Drachenleib gebildet ist, der sich seinerseits wieder unten in mehrfach verzweigtes Blattrankenstück verbeißt. 14b^r Rankeninitiale mit weichlappigem Blattwerk (auch in Binnenraum ragend) und spiegelverkehrte S-Kringel im Stamm (3-zeilig; Init.-Höhe: 2,5 cm). 87^v Spaltleisteninitiale (Füllmotiv Punkte bzw. Farbfläche), an deren Leisten mehrlappiges Blattwerk sitzt, oben und unten in größere Blattkonstellation auslaufend; Binnenraum: miteinander verflochtene drei Rechtecke und ein Kreis (alle jeweils gepunktet) vor rotem Grund (11-zeilig; Init.-Höhe: 11 cm). 105^r Tierinitiale aus glattem gepunkteten Stamm, der oben und unten in einen geschnäbelten Tierkopf (jeweils mit einem breiten Band um den Hals, auf dem Kopf palmettenartiges Blattwerk) endet; Binnenraum: Flechtwerk vor rotem und braunem Grund (6-zeilig; Init.-Höhe: 5,5 cm). 105^v Rankeninitiale, deren Stamm dicht mit Blattwerk besetzt ist und eine frontal dargestellte menschliche Fratze birgt; Binnenraum: Flechtwerk vor braunem Grund (3-zeilig; 2,5 cm). 157^v Rankeninitiale (Stamm mit 9er-Kringeln gefüllt) mit weichlappigem Blattwerk und einer Palmette im Binnenraum (4-zeilig; Init.-Höhe: 3 cm). Nachträgliche Vorzeichnung einer Initiale am Blattrand (158^v). Vereinzelt dilettantische Randzeichnungen in brauner Tinte (stilisierte Zeigehände [z.B. 11^v, 14b^r]).

Das Herzogtum Lothringen war 959 in das nördliche Niederlothringen und das südliche Oberlothringen aufgeteilt worden, zu letzterem gehörte Toul. Die Provenienz dieser

Hs. ist zumindest für die Schrift geklärt: Sie wurde nachgewiesenermaßen im Auftrag Bischof Abrahams (957–994), also vor 994, unter dem Toulser Abt Rutbert in dessen Kloster geschrieben (Bl. 1^r Auftragsnotiz [s.o.]), wobei zur Vorlage eine Hs. aus der Bibliothek des Klosters Saint-Evre vor Toul – wo übrigens rund 100 Jahre später auch der Clm 10292 entstanden ist – benutzt wurde (siehe GLAUCHE). Und dort sind auch die schlichten Ranken- und Tierinitialen zu lokalisieren, deren Formenschatz und Stil gut zur ostfranzösischen Kunst des 10. Jhs. passen, allerdings fehlen direkte Vergleiche. Eine hagiographische Hs. in Châlons-en-Champagne (Bibl. Municipale, Ms. 70, z.B. Bl. 114^v) beispielsweise zeigt in ihren Initialen zwar zahlreiche ähnliche Elemente, sie wurde jedoch erst im 11. Jh. ausgeführt.

Lit.: Adolf HOFMEISTER, Studien über Otto von Freising. In: Neues Archiv der Gesellschaft für Ältere Deutsche Geschichtskunde 37, 1912, S. 711. – Ernst Friedrich BANGE, Eine bayerische Malerschule des XI. und XII. Jahrhunderts. München 1923, S. 57. – Georg LEIDINGER, Das sogenannte Evangelium des heiligen Korbinian. In: Joseph SCHLECHT (Hrsg.), Wissenschaftliche Festgabe zum zwölftundertjährigen Jubiläum des heiligen Korbinian. München 1924, S. 99. – Karl CHRIST, Karolingische Bibliothekseinbände, in: Festschrift Georg LEY. Aufsätze zum Bibliothekswesen und zur Forschungsgeschichte dargebracht zum 60. Geburtstag am 6. Juni 1937 von Freunden und Fachgenossen, hrsg. von Ernst LEIPPRAND. Leipzig 1937, S. 93, 95f., 100, 104. – Bernard LAMBERT, Bibliotheca Hieronymiana manuscripta. La tradition manuscrite des œuvres de St. Jérôme. Bd. 4,4B (Instrumenta patristica 4.1,2). Steenbrugis 1969, S. 218. – Natalia DANIEL, Handschriften des zehnten Jahrhunderts aus der Freisinger Dombibliothek. Studien über Schriftcharakter und Herkunft der nachkarolingischen und ottonischen Handschriften einer bayerischen Bibliothek (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 11). München 1973, Nr. 61. – Ferdinand GELDNER, Mittelalterliche Einband-Seltenheiten II. In: Archiv für die Geschichte des Buchwesens 15, 1975, Sp. 99–102. – Karl JÄCKEL, Alte Techniken des Buchbinderhandwerks in der modernen Schriftgutrestaurierung. Bd. 4: Leder und Pergament. In: Bibliotheksforum Bayern 6, 1978, S. 216. – Wilhelm WATTENBACH, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Bd. 1. Stuttgart 1984, S. 454. – Jean VEZIN, Les plus anciennes reliures de cuir estampé dans le domaine latine. In: Scire litteras. Forschungen zum mittelalterlichen Geistesleben (München 1987 zum 80. Geburtstag von Bernhard BISCHOFF; Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, N.F. 99), hrsg. von Sigrid KRÄMER und Michael BERNHARD. München 1988, S. 394f., 401. – Jean VEZIN, Les manuscrits en Lotharingie autour de l'an Mil. In: Religion et culture autour de l'an Mil. Royaume capétien et Lotharingie (Kongressakten Metz, 11./12. September 1987), hrsg. von Dominique IOGNA-PRAT und Jean-Charles PICARD. Paris 1990, S. 311. – S. Hieronymi Presbyteri opera 3,2: Dialogus adversus Pelagianos

(Corpus Christianorum, Series Latina 80), hrsg. von Claudio MORESCHINI. Turnhout 1990, S. VIII. – GLAUCHE 2000, S. 164–166. – S. Hieronymi Presbyteri opera 3,4: Opera polemica 4; Altercatio Luciferiani et Orthodoxi (Corpus Christianorum, Series Latina 79,B), hrsg. von Aline CANELLIS. Turnhout 2000, S. 99. – François DÉROCHE, Manuel de codicologie des manuscrits en écriture arabe (Études et recherches). Paris 2000, S. 303f. – Rosamond MCKITTERICK, Ottonische Kultur und Bildung. In: Otto der Große, Magdeburg und Europa (Ausst. Magdeburg 2001) (Kunstaussstellung des Europarates 27), hrsg. von Matthias PUHLE. Mainz 2001, S. 210. – François DÉROCHE, Islamic codicology. An introduction to the study of manuscripts in Arabic script (Al-Furqān publications 102). London 2005, S. 282, 284.

Clm 23482 Cicero, Rhetorica

Kat. 2

Aus zwei Teilen, 10.–12. Jh.

2. Teil: Frankreich, Ende 10. Jh.

Abb. 2

Provenienz: Unbekannt.

Pergament (zusätzlich 8 Vorsatz- sowie 8 Nachsatzbl. Papier), 57 Bl., 20 × 13,5 cm (leicht variabel; ergänztes Bl. 13^r: 16 × 11 cm). 1. Teil: 1^r–17^r; 2. Teil: 18^r–56^r. IV⁸ + (IV+1)¹⁷ + 5 IV⁵⁷. Schriftspiegel: 1. Teil: 11–15,5 × 8–10 cm. 1 Spalte (+ Versalienspalte). 23–45 Zeilen. Karolingische Minuskel von einer Hand (außer ergänztes Bl. 13 und Nachtrag auf Bl. 17^v). Zahlreiche kurze Randnotizen, wenig später. 2. Teil: 15–15,5 × 9–12 cm. 1 Spalte. 26–30 Zeilen. Karolingische Minuskel von mindestens zwei Händen. Am Kapitelanfang jeweils eine Zeile in roter Capitalis (vereinzelt auch eine Zeile in brauner Capitalis, z.B. 18^r). Rot gehöhte Majuskeln im Fließtext. Interlinear und am Rand kurze Notizen, wenig später. Auf Bl. 28^r zwei große schmucklose Initialen A in roter Tinte. Bl. 54^v Absatz gestrichen durch zentralen Kreis und 7 sternförmig angeordnete Strahlen in roter Tinte. Gelegentlich schlichtes Notazeichen. Vorderer und hinterer Spiegel sowie gegenüberliegende Blätter beklebt mit blau-weißem Marmorpapier. Mit marmoriertem Papier (Schwarz, Gelb, Braun) bezogener Papp-einband, am Rücken und den Ecken mittelbraunes Leder, 19. Jh.

INHALT: 1^r–17^r Marcus Tullius Cicero, Rhetorica (Buch I). 17^v verschiedene, großenteils durchgestrichene Namenseinträge. 18^r–56^r Marcus Tullius Cicero, Rhetorica (Buch II). 56^r–57^v Verschiedene Exzerpte (z.B. aus Flavius Josephus, Bellum Judaicum).

AUSSTATTUNG (2. Teil): 1 Spaltleisteninitiale in brauner und roter Tinte. 18^r vor Pergament freistehende 5-zeilige Spaltleisteninitiale (Höhe: 2,5 cm) in brauner Tinte, als Füllmotiv des Stammes ein zusätzlich mit roter Tinte koloriertes Seilmuster, an den Enden des C-Bogens oben und unten in Ranken, längere Profilblätter und kurzes rundlappiges Blattwerk umgeschlagen. Binnenraum leer.

Zwar wird der zweite Teil dieser Hs. in der Literatur nach Frankreich lokalisiert und ins 11. Jh. datiert (MATTMANN und

OLSEN), doch nach François AVRIL ist die bescheiden verzierte Spaltleisteninitiale noch im 10. Jh. ausgeführt worden.

Lit.: Susan GALLICK, Medieval rhetorical arts in England and the manuscript traditions. In: Manuscripta 18, 1974, S. 88. – Romuald MATTMANN, Studie zur handschriftlichen Überlieferung von Ciceros „De inventione“. Die Schweizer Handschriften mit „De inventione“ im Verhältnis zu den ältesten Codices (SEGES. Philologische und literarische Studien und Texte, 20). Freiburg / Schweiz 1975, S. 177. – Birger Munk OLSEN, L'étude des auteurs classiques latins aux XI^e et XII^e siècles. Bd. I. Paris 1982, S. 239.

CIm 10292

Sammelhandschrift

Lothringen (Toul), 2. Hälfte 11. Jh. (vor 1084) und Mitte 12. Jh.

Abb. 3, 4

Provenienz: Wohl in der Benediktinerabtei Saint-Evre in Toul entstanden (siehe FAWTIER). Weiterer Besitzeintrag von 1690 (2^r *Servant de Romainville 1690 capitaine au regiment de Vivarais*). – Mannheim, Hofbibliothek (Versoseite des ungezählten Vorsatzblattes: Bleistifteintrag und alte Signaturen [U 20; No. XI. 1852]; Einband, s.u.). Pergament (1 ungezähltes und ein gezähltes [Bl. I] Vorsatzbl. sowie 2 Nachsatzbl. [168, 169] Papier), 169 Bl., 31 × 24,5 cm (Bl. 146 unten beschnitten: 16 × 24,5 cm). I² + 4 IV³⁴ + I³⁶ + III⁴² + 13 IV¹⁴⁶ + (III+1)¹⁵³ + IV¹⁶¹ + (IV-2)¹⁶⁷. Schriftspiegel: 23,5 × 16–18,5 cm. 1 Spalte (147^r–167^v: 2 Spalten). 28–38 Zeilen. Karolingische Minuskel von wechselnden Händen (154^r–167^v aus dem 12. Jh.). Rubriziert. Zahlreiche schmucklose rote (vereinzelt auch braune oder grüne) Initialen links neben Schriftspiegel (2–6-zeilig). Kurze Randnotizen (braun und rot) aus der Zeit, aber auch spätere Einträge (z.B. Bl. 1^r: *Messire Claude Mengert habitant de Nancy est ung grand menteur* aus dem 17. Jh.; siehe FAWTIER). Einzelne größere Aussparungen (z.B. Bl. 3^r u. 5^r für Initialen, die möglicherweise wie auf Bl. 112^v geplant waren). Bl. 61 rechtes oberes Eck mit Papier (+ erneuerte Schrift) ergänzt. Vorderer Spiegel und Rectoseite des ungezählten Vorsatzblattes sowie 169^v und hinterer Spiegel Buntpapier (Schneckenmarmorpapier, 18. Jh.). Schmales grünes Seidenband als Einmerker. Rotschnitt.

Mittelbrauner Ledereinband auf Pappe, 18. Jh. Jeweils zentral auf vorderem und hinterem Deckel goldgeprägtes Supralibros von Karl Theodor (als Kurfürst der Pfalz und Herr der pfalzneuburgischen Länder), Rücken mit goldgeprägten Arabesken und Blüten. Am Rücken alte, nicht mehr lesbare Bibliotheksschildchen. 1964 restauriert.

INHALT: I^{r-v} vacant. 1^r Kreisschema (Windrose um Erdteile). 1^v Zeichnung. 2^r Besitzeintrag (s.o.). 2^v–143^v Paulus Orosius, *Historia adversum paganos libri VII*. 143^v–146^r Bibliotheksverzeichnis des Benediktinerklosters Saint-Evre de Toul. 146^v vacant. 147^r–153^r Isidorus Hispalensis, *Chronica*. 153^v vacant. 154^r–167^v Chronik (anonym). 168^r–169^r vacant. Siehe REMAK-HONNEF.

AUSSTATTUNG: 55 rote Silhouetteninitialen mit sparsamer Dekoration (z.B. 21^v, 124^r: Teile des Initialstamms unterbrochen oder begleitet von Ranken, Vierpässen, stilisierten Staubbäden, Punkten etc.). 5 Spaltleisten- bzw. Rankeninitialen in roter

Tinte. 2 ganzseitige Federzeichnungen von zwei verschiedenen Händen.

SPALTLEISTEN- BZW. RANKENINITIALEN: 3–9-zeilige Initialen (Höhe: 3–7,5 cm). 2^v Spaltleisteninitiale (Füllmotiv: Flechtbänder) mit Eckgeflechten. 19^v Initiale, von deren Stamm sich zahlreiche Ranken mit Pfeil- und Knollenblättern abzweigen. 49^r Initiale mit glattem Stamm, den gesamten Binnenraum füllt ein Mischwesen aus geaderten und gepunkteten Blättern und einem Drachenkopf (teils auch braune Tinte). 112^v Spaltleisteninitiale mit genagelten Spangen, mit abzweigenden und einander über- und unterschneidenden Ranken mit Profilblättern und Knollen, dazwischen der Leib und Kopf eines Drachen. 154^r schlichte Spaltleisteninitiale (Füllmotiv: Sternmuster), deren Stamm unten durch eine Spange in den Binnenraum geführt wird, wo er in einen Rankenstrauß übergeht.

GANZSEITIGE FEDERZEICHNUNGEN (in roter, brauner [bzw. schwarzer] und blauer Tinte; 11. und 12. Jh.):

1^v ganzfiguriger stehender Soldat in frontaler Ansicht (in brauner Tinte), vor einer vielfältigen Stadtkulisse (rote und braune Tinte), in der links ein viergeschossiger Turm hochragt; diese Zeichnung wurde erst im 12. Jh. eingefügt.

2^v im Dreiviertelprofil sitzt der Schreiber bzw. Autor (wohl Orosius; siehe EISENHUT) am Schreibpult auf einem kunstvollen Stuhl mit Kissen; er beugt sich über sein aufgeschlagenes Buch (darin lesbarer Textbeginn [wie 3^r]) und schreibt mit einer großen Feder; die fast ausschließlich rot gezeichnete Figur aus dem 11. Jh. und das oberhalb stehende (ebenfalls rote) Incipit wurden an allen vier Seiten im 12. Jh. durch einen braunen Palmettenfries und ganz außen durch eine schmale blaue Leiste umrahmt.

Höchstwahrscheinlich ist diese Sammelhs. in der Benediktinerabtei Saint-Evre in Toul entstanden (siehe FAWTIER). Ihr Schmuck besteht vor allem aus fünf rot gezeichneten ornamentalen Initialen – allerdings wurde die schlichte Spaltleisteninitiale auf Bl. 154^r erst im 12. Jh. mit der anonymen Chronik hinzugefügt – sowie zwei ganzseitig gezeichneten Figuren. Davon gehört der sitzende Schreiber Orosius (?) auf Bl. 2^v (ohne umrahmendes Palmettenfries, das aus dem 12. Jh. stammt) zur Originalausstattung und somit in die Zeit vor 1084, während der frontal stehende Krieger auf Bl. 1^v ebenfalls erst im 12. Jh. hinzugefügt wurde.

Neben den schlichteren Spaltleisten- und Rankeninitialen ist vor allem die Figur des Autors Orosius auf Bl. 2^v beachtenswert, der in gekrümmter Haltung schreibend an seinem Pult sitzt. Mit dieser Pose erinnert die Zeichnung stark an die sitzenden und schreibenden Evangelisten, die aus jener Zeit unter anderem in Elfenbein erhalten sind, beispielsweise der um 1000 wohl in Metz oder am Mittelrhein geschaffene schreibende Evangelist Markus in Münster (Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Inv. Nr. G 5 WKV; siehe Burkhard MEIER, *Das Landesmuseum der Provinz Westfalen in Münster*. Bd. 1: Die Skulpturen. Berlin 1914,

Kat. 244; Géza JÁSZAI, in: *Imagination des Unsichtbaren. 1200 Jahre Bildende Kunst im Bistum Münster* [Ausst. Münster 1993]. Münster 1993, Kat. A 1.2), der in ähnlich gebeugter Haltung am Pult schreibt. Noch mehr formale und stilistische Verwandtschaft lässt sich allerdings zu einem Elfenbein mit dem schreibenden Evangelisten Johannes in Darmstadt (Hessisches Landesmuseum, Inv. Nr. Kg 54: 222a) beobachten, das in der 2. Hälfte des 11. Jhs. in Lothringen entstanden ist. Dort zeichnen die Gewandfalten an Schulter und Gesäß ähnliche körperlich bedingte Rundungen nach, die Frisuren bestehen jeweils aus quer über den Kopf laufenden Haarstreifen und die jeweilige Sitzbank mit zweigeschossig angeordneten Rundbogenfenstern ist in beiden Fällen miteinander vergleichbar. Schließlich finden sich verwandte Details in einer ottonischen Miniatur – ein ähnlich aus Kugeln und Ovalen zusammengesetzter Fuß des Pultes und eine vergleichbare intermittierende Zierranke am Sitz des Markus-Evangelistenbilds – im Hitda-Evangeliar (Darmstadt, Universitäts- und Landesbibl., Ms. 1640, Bl. 78^r; siehe Christoph WINTERER, *Das Evangeliar der Äbtissin Hitda. Eine ottonische Prachthandschrift aus Köln. Miniaturen, Bilder und Zierseiten aus der Handschrift 1640 der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt*. Darmstadt 2010, S. 28 und Abb. S. 95), das 1000/1005 in Köln illuminiert wurde, auch wenn darüber hinaus wenig übereinstimmt. Insgesamt spricht alles dafür, dass der Orosius des Clm 10292 in die 2. Hälfte des 11. Jhs. zu datieren ist.

Auf Bl. 1^v dagegen erinnert der nachgetragene Krieger mit den großen Augen, seinen eingerollten Haarspitzen und der Gestaltung seiner Gewandfalten, aber auch mit der ohne Rücksicht auf Perspektive zusammengesetzten Hintergrundarchitektur, die sich oberhalb und unterhalb der Figur ausbreitet, partiell an die Zeichnungen der in Saint-Vincent in Metz um 1154/57 angefertigten Annalen des hl. Vincent in München (BSB, Clm 28565, z.B. Bl. 2^v, 9^r; siehe CAHN 1996, Bd. 1, Abb. 356–359; Bd. 2, Kat. 145). Darüber hinaus lassen sich die architektonischen Elemente in ihrer Gesamtwirkung und in mehreren Details – wie links oben in dem flächig wiedergegebenen rautenförmigen Turmdach – auch mit einer in Saint-Vincent in Metz um 1130 entstandenen Zeichnung in Berlin (Staatliche Museen, Kupferstichkabinett, 78 A 4, Bl. 1^r: Lucia trifft in Catania ein; siehe Cynthia HAHN, *Portrayed on the heart. Narrative effect in pictorial lives of saints from the tenth through the thirteenth century*. Berkeley / Los Angeles / London 2001, Abb. 33) vergleichen. Toul und Metz liegen innerhalb von Lothringen nicht weit auseinander, so dass der nachträglich eingefügte Krieger des Clm 10292 (Bl. 1^v) in Lothringen um die Mitte des 12. Jhs. gezeichnet worden sein dürfte.

Lit.: Johann Andreas SCHMELLER, *Allgemeine Auskunft über die K. Hof- und Staatsbibliothek zu München* (Resignements sur la Bibliothèque royale à Munich suivis d'un précis en français). München ³1851, S. 28. – Pauli Orosii *Historiarum adversum paganos libri VII. Accedit eiusdem Liber Apologeticus* (Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum 5),

hrsg. von Karl ZANGEMEISTER. Wien 1882, S. XXIII. – Wilhelm WATTENBACH, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts*, Bd. 1. Stuttgart 1894, S. 423. – Ludwig TRAUBE / Rudolf EHWALD, *Paläographische Forschungen*, Teil 3: Jean-Baptiste Maugérard. Ein Beitrag zur Bibliotheksgeschichte. In: *Abhandlungen der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften III*, 23,2. München 1902, S. 318, 337. – Robert FAWTIER, *La Bibliothèque et le trésor de l'abbaye de Saint-Èvre-lès-Toul à la fin du XI^e siècle d'après le manuscrit latin 10292 de Munich*. In: *Mémoires de la Société d'Archéologie lorraine LXI*, 1911, S. 1–6. – *Vorlesungen und Abhandlungen von Ludwig TRAUBE*, Bd. 3: *Kleine Schriften*, hrsg. von Samuel BRANDT. München 1920, S. 288. – Theodor GOTTLIEB, *Über mittelalterliche Bibliotheken*. Graz 1955, S. 147. – Günter GLAUCHE, *Schullektüre im Mittelalter. Entstehungen und Wandlungen des Lektürekansons bis 1200 nach den Quellen dargestellt* (Münchener Beiträge zur Mediävistik- und Renaissance-Forschung 5). München 1970, S. 94. – Natalia DANIEL, *Handschriften des zehnten Jahrhunderts aus der Freisinger Dombibliothek. Studien über Schriftcharakter und Herkunft der nachkarolingischen und ottonischen Handschriften einer bayerischen Bibliothek*. München 1973, S. 171. – Monique PAULMIER-FOUCART, in: *Écriture et enluminure en Lorraine au Moyen Age. Catalogue de l'exposition „La plume et le parchemin“* (Ausst. Nancy, Musée historique lorrain, 1984). Nancy 1984, Nr. 49. – Adolf REINLE u.a. (Hrsg.), *Variorum munera florum. Latinität als prägende Kraft mittelalterlicher Kultur*. Festschrift für Hans F. Haefele zu seinem 60. Geburtstag. Sigmaringen 1985, S. 27. – Jean VEZIN, *Les manuscrits en Lotharingie autour de l'an Mil*. In: *Religion et Culture autour de l'an Mil. Royaume capétien et Lotharingie* (Kongressakten Auxerre / Metz 1987), hrsg. von Dominique IOGNA-PRAT und Jean-Charles PICARD. Paris 1990, S. 311. – REMAK-HONNEF, in REMAK-HONNEF / HAUKE, S. 158f. – Olivier SZERWINIAK, *Un commentaire hiberno-latin des deux premiers livres d'Orose, „Histoires contre les païens“*. In: *Bulletin du Cange. Archivum latinitatis medii aevi* 51, 1993, S. 35. – Lars Boje MORTENSEN, *The diffusion of Roman histories in the Middle Ages. A list of Orosius, Eutropius, Paulus Diaconus and Landolfus Sagax manuscripts*. In: *Filologia mediolatina* 6/7, 1999/2000, S. 137. – Annette Claudia MEIER, *Chronicon pictum. Von den Anfängen der Chronikenillustration zu den narrativen Bilderzyklen in den Weltchroniken des Hohen Mittelalters*. Mainz 2005, S. 126. – Heidi EISENHUT, *Die Glossen Ekkehard's IV. von St. Gallen im Codex Sangallensis 621* (Monasterium Sancti Galli 4). St. Gallen 2009, S. 174.

Clm 21585**Hymnen und Berichte zum hl. Stephanus
(sog. Stephanus-Codex)**

Besançon (?), spätes 11. Jh.

Abb. 5, 6

Provenienz: Weihestephan, Benediktinerkloster (wohl bereits seit dem 13. Jh. [Einband, s.u.]). – Aldersbach, Zisterzienserkloster (s. MBK Erg., S. 101; heute als Dauerleihgabe der BSB im Bayerischen Nationalmuseum München).

Pergament, 96 Bl., 21 × 15 cm. (I+V+1)¹² + IV²⁰ + VI³² + (VI-1)⁴³ + 6 IV⁹¹ + (II+1)⁹⁶. Schriftspiegel: 16,5–17 × 8–8,5 cm. 1 Spalte (+ Versalispalte [überwiegend in Hymnen genutzt]). 23–24 Zeilen. Karolingische Minuskel von mehreren Händen (im Charakter und in Details starke Übereinstimmungen). Hymnen in kleinerem Schriftgrad und mit musikalischer Notation. Rubriziert. Häufig Incipit und Explicit in roter oder rot gehöhter schwarzer Capitalis. Schmucklose größere rote Initialen (teils mit Punktverdickungen [z.B. 6^r, 7^v]). Rot gehöhte Majuskeln im Fließtext. Vorderer Spiegel (= Bl. 1) und hinterer Spiegel (ungezählt) abgelöst (beide Pergament).

Einst gebunden in rotem Seidensamt mit geritztem Muster (Medaillons mit gegenständigen Vögeln [sehr schlecht erhalten]) aus Byzanz, Anfang 11. Jh. (siehe MÜLLER-CHRISTENSEN; ÉTAIX / DE VREGILLE; VON WILCKENS), auf Holzdeckeln; während der hintere Deckel aus dieser früheren Bindung erhalten ist, trägt der Vorderdeckel einen später applizierten Silbereinband mit aufgesetzten Figuren (oben Maria mit Kind in Mandorla, rundum 8 personifizierte Tugenden) und mit einem zentralen hochrechteckigen Elfenbeinfeld mit dem hl. Stephanus zwischen vier Edelsteinen (süddeutsch, 13. Jh.; siehe GOLDSCHMIDT).

INHALT: 1^r querständig eingebundenes Pergamentfragment (= abgelöster vorderer Spiegel; Textstück aus Hrabanus Maurus [13. Jh.]). 1^v Eintrag des 16. Jhs. in roter Tinte (*Etsi istae sanctorum Reliquiae nobis ignotae sint eorum tamen sunt quorum nomina scripta sint in coelo. IHS + M.R.A*) und drei alte Bleistiftsignaturen (*Cimel A 16 – Cim. 156 – Nō IX*). 2^r–13^v Messe zur Geburt des hl. Stephanus. 13^v–34^r Sermones zur Geburt des hl. Stephanus. 34^r–45^r Messe zur Auffindung der Gebeine des hl. Stephanus. 45^r–93^r Wunder des hl. Stephanus. 93^r–96^v Gebet des Bischofs zum hl. Stephanus. 96^v Hymne zur Auffindung der Gebeine des hl. Stephanus. Siehe ÉTAIX / DE VREGILLE.

AUSSTATTUNG: 3 Silhouetteninitialen. 8 Rankeninitialen in brauner Tinte (geringfügig koloriert).

SILHOUETTENINITIALEN (21^v, 39^r, 45^r): 4–7-zeilige rote Initialen (Höhe: 3–5 cm) mit schlichtem Stamm. Binnenraum (auf Bl. 39^r parallel zum Initialstamm): intermittierende rote Fadenranken, die immer wieder von mehreren kurzen Querfäden überschnitten werden und in Punktverdickungen auslaufen.

RANKENINITIALEN IN BRAUNER TINTE (36^r, 36^v, 37^r, 37^v, 38^r, 40^r, 41^r, 42^v): 4–11-zeilige Rankeninitialen (Höhe: 3–7,5 cm) mit schlichtem, teils gespaltenem Stamm mit genagelten Spangen (breit und schmal), der sich an den Enden der Schäfte leicht verbreitert und aus dem sich meist lange Rankenausläufer – in den Binnenraum der Initiale hineinreichend, oft den Spalt im Initialstamm durchbrechend – herausentwickeln. Binnenraum: dicke Ranken mit Stauchungen und Spangen, von de-

Kat. 4

nen sich seitlich glattrandige oder weich gelappte Profil- und Dreiblätter (teils mit gefiederter Aderung) sowie kleine, wulsartige Knollenblätter abzweigen, die sich auch durch den gespaltenen Initialstamm schieben, vor rötlichem Grund; dichte Verflechtungen dieser Ranken auf Bl. 42^v. Farben: Braun, verschiedene Rottöne.

Beim Clm 21585 handelt sich um den vollständigsten erhaltenen *libellus* des hl. Stephanus, der in dieser Form auch nie gedruckt wurde. Daneben gibt es noch drei weitere französische Hss.: eine entstand gegen 1060 in Besançon für die Kathedrale in Metz (Paris, BndF, Ms. lat. 10844) und zwei wurden in Châlons-en-Champagne geschrieben, von denen wiederum die frühere für die Abtei Saint-Pierre-aux-Monts in Châlons-en-Champagne bestimmt war (Châlons-en-Champagne, Bibl. Municipale, Ms. 73) und die jüngere in der 2. Hälfte des 11. Jhs. für die Kathedrale Châlons-en-Champagne angefertigt wurde (Paris, BndF, Ms. lat. 3822; siehe ÉTAIX / DE VREGILLE).

Unter kunsthistorischem Aspekt bietet die bescheiden ausgestattete Münchener Hs. keine markanten Charakteristika, doch es deuten einige Details auf ihre Herkunft aus Besançon hin, wo spätestens im 11. Jh. die Armreliquie des hl. Stephanus angebetet wurde. Auffällig ist beispielsweise das Gebet des Bischofs zum hl. Stephanus (auf Bl. 96^v); in dieser Form existierten solche Gebete damals nur für den Bischof Hugues de Salins (gest. 1066), der Erzbischof von Besançon war. Das würde eine dortige Entstehung des Clm 21585 ebenso untermauern, wie die Hymnen, deren Notation ebenfalls auf Besançon hindeutet (ÉTAIX / DE VREGILLE, S. 590); und selbst der Schriftduktus könnte dort verortet werden. Möglicherweise war die Hs. als Luxusexemplar für Saint-Étienne in Besançon bestimmt gewesen. Konkret lassen sich aber in der Gestaltung der Rankeninitialen mit genagelten Spangen und Stauchungen sowie in den Ranken mit ihren Profilblättern und kleinen Knollenblättern, zusätzlich sogar im Schriftduktus der Münchener Hs. Stilparallelen zu einem in Besançon gegen Ende des 11. Jhs. entstandenen Graduale beobachten, das dort auch benutzt wurde (Besançon, Bibl. Municipale, Ms. 79, z.B. Bl. 2^r, 43^r).

Der vordere Silberdeckel wurde dem originalen Einband wohl erst im 13. Jh. aufgesetzt, als sich die Hs. im Kloster Weihestephan befand – allerdings gehört der darunterliegende dicke Holzdeckel zum ursprünglichen oder zumindest früheren Einband, wie die an den Kanten sichtbaren Spuren des roten Seidensamts belegen. Jedoch ist nicht geklärt, wann und wo der frühere Einband angefertigt wurde, da sich Teile des gleichen byzantinischen Seidensamts auch am Innenbesatz des Halsausschnitts der Ulrichskasel in Augsburg (Diözesanmuseum) nachweisen lassen (MÜLLER-CHRISTENSEN). Unter dem abgelösten vorderen Spiegel sieht man, dass der Holzdeckel 10 hochrechteckige leere Nischen von ca. 1,5 cm Tiefe für Reliquien aufweist (zusätzlich belegt durch die rote Inschrift auf der Versoseite des davor geklebten Pergamentblattes).

Lit.: Guido Maria DREVES, Hymni inediti. Liturgische Hymnen des Mittelalters. Aus handschriftlichen Breviarien, Anti-

phonalien und Processionalien. In: *Analecta hymnica medii aevi* 4, 1888, S. 240. – Guido Maria DREVES, Hymni inediti. Liturgische Hymnen des Mittelalters. In: *Analecta hymnica medii aevi* 43, 1903, S. 289. – Guido Maria DREVES, Hymnographi Latini. Lateinische Hymnendichter des Mittelalters. In: *Analecta hymnica medii aevi* 48, 1905, S. 84. – Adolph GOLDSCHMIDT, Die Elfenbeinskulpturen aus der Zeit der karolingischen und sächsischen Kaiser, VIII.–XI. Jahrhundert. Bd. 3 (Denkmäler der deutschen Kunst II,4–3). Berlin 1923, Nr. 103. – Sigrid MÜLLER-CHRISTENSEN, Sakrale Gewänder des Mittelalters (Ausst. Bayerisches Nationalmuseum München 1955). München 1955, S. 15. – Raymond ÉTAIX / Bernard DE VREGILLE, Le „Libellus“ bisontin du XI^e siècle pour les fêtes de saint Étienne. In: *Analecta Bollandiana* 100, 1982, S. 583–591, 601. – Johannes MACHIELSEN, Clavis patristica pseudepigraphorum medii aevi (Corpus Christianorum Series Latina). Turnhout 1990, Nr. 748, 996, 998, 1001, 2340, 6081. – Leonie VON WILCKENS, Zur Verwendung von Seidengeweben des 10. bis 14. Jahrhunderts in Bucheinbänden. In: *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 53, 1990, S. 441f. – Romain JUROT, L'ordinaire liturgique du diocèse de Besançon (Besançon, Bibl. Municipale, Ms. 101). Texte et sources. In: *Spicilegium Friburgense* 38, 1999, S. 431f. – Franz Georg KALTWASSER, Die Bibliothek als Museum. Von der Renaissance bis heute, dargestellt am Beispiel der Bayerischen Staatsbibliothek (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 38). Wiesbaden 1999, S. 184, 212. – Béatrice HERNAD, Prachteinbände 870–1685: Schätze aus dem Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek München (Ausst. München). München 2001, Kat. 11. – Anthony CUTLER / Rainer KAHSNITZ / Peter B. STEINER, Die Freisinger Hodegetria. Diözesanmuseum Freising (Patrimonia 216). Berlin 2002, S. 39. – Bernard DE VREGILLE, La prière à saint Étienne de l'archevêque Hugues de Salins: édition et traduction. In: *Mélanges d'histoire des textes en l'honneur de Louis Holtz*, hrsg. von Pierre LARDET (Bibliologia. Elementa ad librorum studia pertinentia 20). Paris 2003, S. 392. – Joseph-Claude POULIN, Les „libelli“ dans l'édition hagiographique avant le XII^e siècle. In: Martin HEINZELMANN (Hrsg.), *Livrets, collections et textes. Études sur la tradition hagiographique latine* (Beihefte der Francia 63). München 2006, S. 147f. – Augustinus, *Sermones selecti*, hrsg. von Clemens WEIDMANN. Berlin / Boston 2015, S. 172.

pale, Ms. 101). Texte et sources. In: *Spicilegium Friburgense* 38, 1999, S. 431f. – Franz Georg KALTWASSER, Die Bibliothek als Museum. Von der Renaissance bis heute, dargestellt am Beispiel der Bayerischen Staatsbibliothek (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 38). Wiesbaden 1999, S. 184, 212. – Béatrice HERNAD, Prachteinbände 870–1685: Schätze aus dem Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek München (Ausst. München). München 2001, Kat. 11. – Anthony CUTLER / Rainer KAHSNITZ / Peter B. STEINER, Die Freisinger Hodegetria. Diözesanmuseum Freising (Patrimonia 216). Berlin 2002, S. 39. – Bernard DE VREGILLE, La prière à saint Étienne de l'archevêque Hugues de Salins: édition et traduction. In: *Mélanges d'histoire des textes en l'honneur de Louis Holtz*, hrsg. von Pierre LARDET (Bibliologia. Elementa ad librorum studia pertinentia 20). Paris 2003, S. 392. – Joseph-Claude POULIN, Les „libelli“ dans l'édition hagiographique avant le XII^e siècle. In: Martin HEINZELMANN (Hrsg.), *Livrets, collections et textes. Études sur la tradition hagiographique latine* (Beihefte der Francia 63). München 2006, S. 147f. – Augustinus, *Sermones selecti*, hrsg. von Clemens WEIDMANN. Berlin / Boston 2015, S. 172.

FRANZÖSISCHE WALLONIE / 11. JH. UND 12. JH.

Nur zwei Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek kommen aus einer Region des heutigen Belgien, die damals als französische Wallonie bezeichnet wurde. Beide Handschriften wurden nachweislich in Waulsort und Lüttich gefertigt, ihre Schrift und ihre qualitätvolle Ausstattung stammen aus dem 11./12. Jh. Diese bedeutenden Stücke werden in einem eigenen Kapitel vorgestellt.

CIm 13067

Psalter und Hymnar mit Glossen (sog. Waulsort Psalter)

Waulsort, um 1075

Abb. 7–10

Provenienz: Spätestens im 16. Jh. in Regensburg (Bl. 1^r Besitzeintrag des Peter Veichtner, Propst in St. Johann: *Mei Petri Veichtner praepositi Sancti Johannis Ratisponensis*; Peter Veichtner ist [z.B. 1532 und 1535] als Propst von St. Johann in Regensburg dokumentiert, siehe Joseph SCHMID, *Die Urkunden-Regesten des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg*. 2. Bd. Regensburg 1912, S. 54, 71). – Regensburg, Stadtbibliothek.

Pergament, I + 233 Bl. (gezählt 232, zusätzlich Bl. 21a; Vor- und Nachsatzbl. [Bl. I, 232] sind neu), 26,5 × 18 cm. (I–1)¹ + 2 IV¹⁶ + I¹⁸ + 16 IV¹⁴⁵ + I¹⁴⁷ + 2 IV¹⁶³ + V¹⁷³ + 7 IV²²⁹ + I²³¹ + (I–1)²³². Schriftspiegel: 19,5–21 × 9–12 cm (mit Glosse bis zu 24,5 × 17 cm). 1 Spalte (Haupttext, zusätzlich Versalienspalte und Glosse; 1^v–5^r [Kalender]: 2–5-spaltig; ab 209^v zweiseitig). 30–33 Zeilen (Kalender: 31 Zeilen). Karolingische Minuskel von zwei Händen (siehe DESPY, S. 106–110). Rubriziert. Zahlreiche Majuskeln im Fließtext rot (oder durch roten Punkt im Binnenraum) gehöht. Interlineare Siglen (auch griechisches Alphabet) in Rot. Teils musikalische Notation (vor allem ab Bl. 227^v). Vorderer und hinterer Spiegel Papier.

Heller Halbledereinband mit Streicheisenlinien (einfacher Streifenrahmen, oben und unten zusätzlicher Querstreifen) und Rollenstempeln (Blattranken mit Männerköpfen; Mauresken) auf Holz, wohl aus Regensburg, 16. Jh. Rücken erneuert. 1961 restauriert.

INHALT: I^v–v vacant. 1^r nachgetragene theologisch-katechetische Notizen. 1^v–4^r Kalender (Kalendarium Walciodorensis; siehe BORST 2001). 4^v–5^r Ergänzungen zum Kalender. 5^v Mondstand bei verschiedenen Kirchenfesten. 6^r–8^r Mariengebete. 8^v vacant. 9^r–16^v Gebet des hl. Brendan. 18^v Vorwort des Hieronymus zum Psalterium. 19^r–26^r weitere Prologe zum Psalterium. 26^v–174^r Psalterium (größtenteils mit Glossen). 174^r–231^v Hymnarium (teils mit musikalischer Notation), Offizium und Gebete. 232^r–v vacant.

AUSSTATTUNG: Einige schlichte Silhouetteninitialen (z.B. 153^v, 154^r). 8 Ranken- bzw. Spaltleisteninitialen in Deckfarben und Gold. 1 historisierte Initiale. 4 ganzseitige Miniaturen. Zahl-

reiche Randzeichnungen in brauner und roter Tinte (z.B. 16^v [liegender Hund im Profil], 47^v [zwei gegenständige Vierbeiner beißen in zentrale Pflanze], 53^r [zwei voneinander abgewandte Löwen klettern in Ranken], 53^v, 54^v, 55^r, 55^v, 56^r, 56^v, 57^r, 58^v [zwei gegenständige Vögel reichen einander einen Fuß], 61^r, 61^v, 64^r, 65^r).

RANKEN- BZW. SPALTLEISTENINITIALEN IN DECKFARBEN (6^r, 26^v, 77^r, 128^r, 143^v, 174^v, 194^r, 203^r): 4–14-zeilige Ranken- oder Spaltleisteninitialen (Höhe: 3–12 cm) in rechteckigem, teils farbigem Feld, auch von rechteckiger Ornamentleiste umgeben (z.B. 26^v Palmettenfries mit vegetabilen Zwischenstücken); meist gefolgt von mindestens 1 Zeile Capitalis. Binnenraum: sich einrollende, vielfältig einander überschneidende Ranken mit Spangen, Knollen und diversen mehrteiligen Blättern (Dreiblätter, Palmetten etc.) sowie vereinzelt zoomorphen Elementen vor mehrfarbig parzelliertem Grund. Farben (teils deckend, teils lasiert): Blau, kühles Grün, Hell- und Dunkelrot, Rosa, Ocker, Braun, Grau, Weiß, Schwarz, Pinselgold.

HISTORISIERTE INITIALE (Farben wie ornamentale Initialen in Deckfarben): 18^v hl. Hieronymus, in P(*salterium Romae dudum positus*). Zu Beginn von Hieronymus' Prolog zum Psalterium 12-zeilige Spaltleisteninitiale (Höhe: 9 cm; Füllmotiv: rote Farbfläche) mit Eckgeflechten, vielfältig gewundenen (auch einander überschneidenden) Ranken und Hundeköpfen vor teils schräg getrepptem grünen Feld. Binnenraum: Halbfigur des hl. Mönches mit Buch vor blauem Grund.

GANZSEITIGE MINIATUREN (Farben wie ornamentale Initialen in Deckfarben):

17^r Dedikationsbild. Frontalansichtig thronende Maria mit Jesuskind neigt sich dem links von ihr im Profil knienden Stifter zu, der als Gläubiger einen Knaben und ein Buch in den Armen hält (ungewöhnliche Darstellung; siehe BOECKLER 1950; es handelt sich um das Ad-te-levavi-animam-meam-Motiv zu Ps. 24; siehe BÜTTNER); hinterfangen ist die Szene von einem breit gerahmten Bild, das lediglich aus Ornamentik besteht (in Quadraten angeordnete rote und weiße Rosetten), vor einem nur noch unterhalb des Bildes sichtbaren Vorhang. Gesamte Miniatur rechteckig durch breite Ornamentleisten (Palmetten- und Blattfries) gerahmt (Maße: 19,5 × 13,5 cm).

17^v Kreuzabnahme (anstelle der sonst hier üblichen Kreuzigung). Der Leichnam Jesu ist bereits teilweise von Joseph von Arimathia und einem Helfer vom frontalansichtigen Kreuz genommen worden, während links und rechts – die rahmende Ornamentleiste (Blatt- und Palmettenfries) jeweils überschneidend – der trauernde Evangelist Johannes und Maria stehen (ohne Hintergrund). Oben ist das Kreuz in drei ver-

schiedenen Sprachen (griechisch, lateinisch und Runen [statt hebräisch]) beschriftet, daneben sind Alpha und Omega sowie einige Initiaillaturen plaziert (Maße: 19,5 × 14 cm).

18^r Psalter spielender David (die nackte Gestalt trägt lediglich Chlamys und Krone; so symbolisiert er die Auferstehung Christi) sowie vier weitere Musikanten ganzfigurig und nach rechts gehend gezeigt, wobei alle Figuren frontal aus dem Bild blicken. Die Szene wird von einem breiten ornamentalen Rahmen mit aufgesetzten großen Rechtecken und Blattrossetten umgeben (Maße: 23 × 17 cm).

193^v Majestas Domini. Frontal ist der thronende Gottvater – mit Buch und segnend, umgeben von sieben goldenen Sternen – in einer blau grundierten Mandorla gezeigt; umgeben wird er von den vier Evangelistensymbolen, zu seinen Füßen sind außerdem Adam und Eva vor einem roten Kreissegment wiedergegeben. Eine rechteckige Ornamentleiste (Blatt- und Palmettenmotive) rahmt die Darstellung (Maße: 20 × 13,5 cm).

Nach den Hinweisen im Kalender – die sowohl auf die Abtei Hastière als auch auf die zugehörige Marien-Propstei in Waulsort (944 gegründet) anspielen –, wurde dieser Psalter um 1075 (nach BISCHOFF Ende des 11. Jhs.) im Skriptorium von Waulsort für ein Benediktinerkloster irischen Ursprungs geschrieben, worauf u.a. das Gebet des hl. Brendan hinweist (siehe PONTANI 2003). Brendan war im 6. Jh. Abt des von ihm gegründeten irischen Klosters Clonfert. Ebenfalls in Waulsort dürfte der Buchschmuck entstanden sein, der aufgrund seiner graphisch reduzierten Möglichkeiten zwar eigenwillig wirkt, doch in der Gestaltung und Farbenpracht der Initialen und Miniaturen eine äußerst selbstbewusste Künstlersprache vertritt. Dabei können – keineswegs ungewöhnlich – zwei verschiedene Hände für den Buchschmuck verantwortlich gemacht werden: ein Meister für die Initialen und ein anderer für die Miniaturen; darauf haben bereits Schott und Usener hingewiesen (siehe SCHOTT 1931, S. 53f.; USENER 1950, S. 89f.). Und wenn auch aus dem 11. Jh. keine weiteren Zeugnisse der Buchmalerei aus Waulsort vorhanden sind, so besaß dort zumindest die Kunst des Stein- bzw. Gemmenschneidens eine weit zurückreichende Tradition (siehe Fernand COURTOY, *L'intaille de Waulsort*. In: *Namurcum XXV*, 1950, S. 28–31).

Zu Beginn des Psalteriums folgen drei ikonographisch ungewöhnliche Miniaturen aufeinander: das Dedikationsbild mit kniendem, seine Seele (den Knaben) anbietendem Stifter vor der thronenden Maria (17^r), eine Kreuzabnahme anstelle einer Kreuzigung (17^v: mit dreisprachiger Inschrift ist sie einzigartig im 11. Jh. [griechisch, lateinisch und Runen anstelle des Hebräischen; siehe BISCHOFF 1954]; auch unter dem Einfluss eines Psalters aus dem Saint-Vincent-Kloster in Soignies [Leipzig, Universitätsbibl., Cod. 774], siehe SMEYERS) sowie der musizierende David zwischen vier weiteren stehenden Musikanten (18^r). Gerade für letzteren lassen sich karolingische Vorbilder annehmen, wie der musizierende David in der Vivian-Bibel bzw. der Ersten Bibel Karls des Kahlen (Paris,

BndF, Ms. lat. 1, Bl. 215^v), wenngleich dort die vier begleitenden Musiker sitzend gezeigt sind (siehe KESSLER 1977). Vielleicht war auch eine Hs. in Brüssel (Bibl. Royale de Belgique, Ms. 18383) vorbildhaft, sie dürfte im 2. Viertel des 11. Jhs. ausgestattet worden sein (siehe SMEYERS 1999, Abb. 36, 37). Darüber hinaus wird der Text des Psalteriums durch drei große Initialen (26^v, 77^r, 128^r) in drei Gruppen zu jeweils 50 Psalmen gegliedert, offenbar infolge eines insularen Schemas (siehe DESPY, S. 96). Übrigens zeigt die auf Bl. 26^v angelegte rahmende Ornamentleiste – vor allem das seitlich vertikal verlaufende Blattfries aus gegenständigen Blättern um Herzblatt, durchzogen von markanter Zickzacklinie – eine gewisse formale Nähe zur Rahmenleiste der Texttafel auf Bl. 13^r im Clm 23261 (s.u.).

Lit.: Anton LECHNER, Ein Psalmenbuch und Kalendarium aus dem XI./XII. Jahrhunderte. Clm 13067. In: *Mittelalterliche Kirchenfeste und Kalendarien in Bayern*, hrsg. von Anton LECHNER. Freiburg i.Br. 1891, S. 207–228. – Georg SWARZENSKI, Die Regensburger Buchmalerei des 10. und 11. Jahrhunderts. Leipzig 1901, S. 88. – Edward BUHLE, Die musikalischen Instrumente in den Miniaturen des frühen Mittelalters. Bd. 1: Die Blasinstrumente. Leipzig 1903, S. 15f. (Anm. 1). – Guido M. DREVES (Hrsg.), Hymni inediti. Liturgische Hymnen des Mittelalters. Aus Handschriften und Frühdrucken (*Analecta hymnica medii aevi* 43). Leipzig 1903 (Nachdr. New York / London 1961), S. 10f., 259. – Guido M. DREVES (Hrsg.), *Historiae rhythmicae*. Aus handschriftlichen und gedruckten Quellen (*Analecta hymnica medii aevi* Bd. 45a). Leipzig 1904 (Nachdr. New York / London 1961), S. 10. – Guido M. DREVES (Hrsg.), *Hymnographi Latini*. Lateinische Hymnendichter des Mittelalters (*Analecta hymnica medii aevi* 50). Leipzig 1905 (Nachdr. New York / London 1961), S. 84. – Clemens BLUME, *Thesauri hymnologici Hymnarium*. T. 1 (Bd. 51). Leipzig 1908 (Nachdr. New York / London 1961), S. 53, 127, 197, 217. – Clemens BLUME, *Thesauri hymnologici Hymnarium*. T. 2 (Bd. 52). Leipzig 1909 (Nachdr. New York / London 1961), S. 253. – Joachim PROCHNO, Das Schreiber- und Dedikationsbild in der deutschen Buchmalerei. 1. Teil: Bis zum Ende des 11. Jahrhunderts (800–1100) (Die Entwicklung des menschlichen Bildnisses 2). Leipzig 1929, S. 77 mit Abb. – Max SCHOTT, Zwei Lütticher Sakramentare in Bamberg und Paris und ihre Verwandten (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 284). Strassburg 1931, S. 54f., 160 (Anm. 25). – Carl SELMER, The runic inscription of codex latinus monacensis 13067. In: *Publications of the Modern Language Association* 53/3, 1938, S. 645–655. – Albert BOECKLER, *Ars sacra*. Kunst des frühen Mittelalters (Ausst. BSB 1950). München 1950, Kat. 127. – Karl H. USENER, Das Brevier Clm 23601 der Bayerischen Staatsbibliothek und die Anfänge der romanischen Buchmalerei in Lüttich. In: *Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst* 1, 1950, S. 81f., Abb. 13, 14. – Georges DESPY, Le scriptorium de l'abbaye de Waulsort au XI^e siècle. La provenance du psautier-hymnaire Munich, Bayer. Staatsbibl. Clm. 13067. In: *Le Moyen Âge* LIX, 1953, S. 87–115. – Bernhard BISCHOFF, Übersicht über die nichtdiplomatischen Geheimschriften des Mittelalters. In:

Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 62, 1954, S. 8. – René DEROLEZ, *Runica manuscripta* (Rijksuniversiteit Gent. Faculteit van de Wijsbegeerte en Letteren 118). Brügge 1954, S. 414–416. – René DEROLEZ, Die „Hrabanischen“ Runen. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie* 78, 1959, S. 10. – Hugo STEGER, David, rex et propheta. König David als vorbildliche Verkörperung des Herrschers und Dichters im Mittelalter, nach Bilddarstellungen des achten bis zwölften Jahrhunderts (Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft 6). Nürnberg 1961, S. 190f. – Maurice COENS, *Recueil d'études bollandiennes. Société des Bollandistes. Subsidia hagiographica* 37. Brüssel 1963, S. 248. – Bonifatius FISCHER, Bibeltext und Bibelreform unter Karl dem Großen. In: *Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben*, hrsg. von Wolfgang BRAUNFELS. Bd. 2 (Registerband). Düsseldorf 1968, S. 196. – Jürgen PETERSOHN, Probleme der Otto-Viten und ihrer Interpretation. Bemerkungen im Anschluss an eine Neuerscheinung. In: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 27, 1971, S. 337, Anm. 79. – Hugo STEGER, *Philologia musica. Sprachzeichen, Bild und Sache im literarisch-musikalischen Leben des Mittelalters: Lire, Harfe, Rotte und Fidel*. München 1971, S. 18, 22 (Anm. 116), 115, 118. – Tilman SEEBASS, Musikdarstellung und Psalterillustration im früheren Mittelalter. Studien ausgehend von einer Ikonologie der Handschrift Paris Bibliothèque Nationale Fonds Latin 1118. Bern 1973, Textbd., S. 51–54 (Taf. 51). – Maurice COENS, *En fréquentant les manuscrits*. In: *Codicologica*, Bd. I, hrsg. von Albert GRUYS u. Johan P. GUMBERT. Leiden 1976, S. 15f. – Herbert L. KESSLER, *The illustrated bibles from Tours* (Studies in manuscript illumination 7). Princeton 1977, S. 97f., 105, Abb. 143. – Pierre SALMON u.a. (Hrsg.), *Testimonia orationis christianae antiquioris* (Corpus Christianorum. Continuatio mediaevalis 47). Turnhout 1977, S. XXII, XXVII, XXXVIII. – Rainer KAHSNITZ, *Der Werdener Psalter in Berlin* (Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmalern im Rheinland 24). Düsseldorf 1979, S. 98 (Anm. 40), 130, 133, 141, 150, 152 (Anm. 208), 154f., 158f., 163, 165, 180, 183, Abb. 173–180. – Bonifatius FISCHER, *Lateinische Bibelhandschriften im frühen Mittelalter. Vetus Latina. Aus der Geschichte der lateinischen Bibel*, Bd. 11. Freiburg 1985, S. 168. – Pierre SALMON, *Livrets de prières de l'époque carolingienne*. In: *Revue bénédictine* 86, 1986, S. 228. – Daniel H. WEISS, *The pictorial language of the Arsenal Old Testament. Gothic and Byzantine contributions and the meaning of crusader art*. Paris, Bibliothèque de l'Arsenal, Ms. 5211. Diss. Baltimore 1992 (1993), S. XVI (Nr. 116), 249, Abb. 116. – Charles R. DODWELL, *The pictorial arts of the West 800–1200*. New Haven 1993, S. 273 u. Anm. 21. – Daniel H. WEISS, *Biblical history and Medieval historiography: Rationalizing strategies in crusader art*. In: *Modern Language Notes* 108/4, 1993, S. 726, Anm. 38. – Susanne WITTEKIND, *Kommentar mit Bildern. Zur Ausstattung mittelalterlicher Psalmenkommentare und Verwendung der Davidgeschichte in Texten und Bildern am Beispiel des Psalmenkommentars des Petrus Lombardus* (Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Bibl. 59). Frankfurt am Main u.a. 1994, S. 132. – Elmar HOCHHOLZER, Ein

Lambacher Kalender-Nekrologfragment (11. Jh.) aus Münsterschwarzach? In: *Frühmittelalterliche Studien. Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster* 29, 1995, S. 239 (Anm. 70). – Paul Henry SAENGER, *Space between words. The origins of silent reading*. Stanford 1997, S. 192, 390f. (Anm. 74). – Maurits SMEYERS, *Flämische Buchmalerei vom 8. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Die Welt des Mittelalters auf Pergament*. Stuttgart 1999, S. 53f. (Anm. 66). – Arno BORST, *Der karolingische Reichskalender und seine Überlieferung bis ins 12. Jahrhundert. Teil 3* (Monumenta Germaniae Historica; Libri memoriales II-3). Hannover 2001, S. 97. – Anna PONTANI, *Note sull'esegesi e l'iconografia del Titulus Crucis*. In: *Aevum* 77/1, 2003, S. 164. – Frank O. BÜTTNER, *Der illuminierte Psalter im Westen*. In: *The illuminated psalter. Studies in the content, purpose and placement of its images*, hrsg. von Frank O. BÜTTNER. Turnhout 2004, S. 55 (Anm. 39), 78 (Anm. 70).

Clm 23261

Missale

Lüttich, frühes 12. Jh.

Abb. 11, 12

Kat. 6

Provenienz: Ursprünglich geschrieben und illuminiert zwischen 1096 und 1116 zur Nutzung im Kloster Saint-Laurent in Lüttich (als Berengar dort zum zweiten Mal Abt war; siehe USENER 1950; KLEMM 1973; LAPIERE 1981). – Freising, Kollegiatstift St. Andreas (heutiger Dom; auf Bl. 13^v [s. u.] verweist eine nachträglich eingefügte Inschrift irrtümlich auf Freisinger Bischof Ellenhard [gest. 1078]), der St. Andreas in Freising 1062 gegründet hatte). 1803 zusammen mit Clm 6831 und Clm 6832 an die BSB übergeben [Eintrag auf vorderem Spiegel].

Pergament (mit neuem Pergament und Papier an Rändern ergänzt bzw. überklebt), I + 208 Bl., 26–26,5 × 19–19,5 cm. (I+III)⁶ + III¹² + 7 IV⁶⁸ + (IV-1)⁷⁵ + 15 IV¹⁹⁵ + (IV+1)²⁰⁴ + II²⁰⁸. Schriftspiegel: 17,5–18,5 × 11–12 cm. 1 Spalte. 20 Zeilen. Frühgotische Minuskel von mehreren (mindestens zwei) sehr ähnlichen Händen. Rubriziert. Zahlreiche Zeilen und Initialen in schmuckloser roter, blauer, grüner, brauner, goldener Capitalis (vereinzelt im Binnenraum auch rot oder golden [meist durch dicke Punkte] gehöht). Am Rand zahlreiche Notizen, teils auch durch rote Linie umrandet, wenig später. Vorderer und hinterer Spiegel Papier. Schnitt mit vegetabilem Muster (Grün, Schwarz; heute schwer erkennbar, da durch Neubindung unregelmäßige Blattformate).

Beide hölzerne Einbanddeckel mit reliefierten Elfenbeinleisten (Vorderdeckel: schmale Leisten mit geometrischen und vegetabilen Ornamenten [z. B. Doppelblattfries] als Rahmen, vertikale und horizontale Unterteilungen sowie zentral als Kreuz; hinterer Deckel: oben und unten durchbrochene Arkadenleisten, vertikale und horizontale Leisten mit vegetabilen Ornamenten [z. B. intermittierende Blattranken] sowie einzelnen oder einander jagenden Tieren [Vierbeiner, Hasen, Hirsche, Fisch, Drachen, Schlange], sichtbare Partien des Untergrundes blau koloriert) und Feldern, in die nachträglich – wohl verlorene Miniaturen ersetzend – Zeichnungen und Drucke eingelegt wurden (Vorderdeckel: grün kolorierte Holzsnitte mit Tierprofilen und – das Elfenbeinkreuz umgebend – sakralen Szenen [thronende Maria mit Jesusknaben, Anbetung der Könige, Joseph im Stall, Hirte], 15. Jh.; hinterer Deckel: in der Mitte eine kolorier-

te Zeichnung mit dem Osterlamm und den Evangelistensymbolen, 16. Jh.), wobei sowohl die Elfenbeinleisten, als auch die graphischen Einlagen und der Buchschnitt in Grün und Braun bemalt wurden; originaler Elfenbeineinband wohl Freising, spätes 12. Jh. (siehe SWARZENSKI 1936; FINGERNAGEL). Rücken neu. 1960 restauriert.

INHALT: I^{r-v} vacant. 1^{r-6^r} Kalendarium (Januar fehlt). 6^{v-12^v} Oratio ante altare; Benedictiones (11^{v-12^r} mit musikalischer Notation). 13^{r-v} Schrifttafeln und Miniatur (s.u.). 14^{r-206^r} Missale. 206^{r-207^r} Nachträge. 207^r Excommunicatio episcopalis. 208^r Nachträge. 208^v vacat.

AUSSTATTUNG: 11 goldene K-Zeichen. 435 goldene Rankeninitialen vor Deckfarben. 4 dekorierte Texttafeln in Deckfarben und Gold, dreimal kombiniert mit Miniaturen.

GOLDENE K-ZEICHEN (1^{r-6^r}): Beginn jedes Monats jeweils gekennzeichnet durch rot konturierte und mit zarten roten Fadenranken verzierte goldene Ligaturen aus K und einem Kreuz über dessen Senkrechtschaft sowie einem nachfolgenden kleinen L in roter Tinte – jeweils für Kalendarium.

GOLDENE RANKENINITIALE VOR DECKFARBEN (z.B. 6^v, 16^v, 17^v, 19^v, 25^r, 25^v, 29^r, 29^v, 30^r, 36^r, 69^r, 69^v, 71^v): freistehende 2–9-zeilige Rankeninitialen bzw. Spaltleisteninitialen mit goldenem, rot konturierter Stamm (Init.-Höhe: 2–8 cm; oft mit Spannen), der auch zoomorphe Elemente (z. B. Drachenleiber, Drachenköpfe) aufweist und dessen gerankte und/oder sich verflechtende Ausläufer mit Knollen, Trifolien und Profilblättern vor unregelmäßigen blauen und grünen Farbparzellen stehen. Binnenraum: goldene Ranken, die sich axialsymmetrisch oder unregelmäßig verkreuzen oder miteinander verflechten, oder Palmetten, Herz- und Tütenblätter etc. vor blauen und grünen (vereinzelt lilafarbenen [?], z.B. 37^r) Farbparzellen. Farben: Blau, Grün, Rot, dunkles Lila (?), Blattgold.

DEKORIERTE TEXTTAFELN IN DECKFARBEN UND MINIATUREN (Farben: verschiedene Töne von Rot, Rosa, Blau, Grün, Braun, Grau, Inkarnat, Schwarz, Weiß, Blattgold):

13^r Texttafel mit neun Zeilen in goldener Capitalis (*Per quem maiestatem tuam laudant angeli [...]*) vor rosafarbenem Grund, ganzseitig umrandet von einer blauen Ornamentleiste (Blattfries aus gegenständigen Blättern um Herzblatt, mit Zickzacklinie) und schmalen Goldleisten (Maße: 17,5 × 13 cm).

13^v Sanktusbild: bestehend in der oberen Hälfte aus einer Texttafel (fünf Zeilen goldene Capitalis: *Sanctus sanctus sanctus dominus deus*) vor rosafarbenem Grund; untere Hälfte Miniatur mit Goldgrund: drei Figurengruppen – links Ansammlung von Menschen (darunter auch kleine Figuren), in der Mitte segnend drei heilige Engel, rechts drei heilige Engel zum Gebet gebeugt –, wobei der Anführer der Menschengruppe (ein Bischof?) ein Schriftband hält (Text: *nos pater aeternae laudi coniunge supernae*); gesamte Darstellung von Ornamentleiste und zwei schmalen Goldleisten umgeben (Maße: 17,5 × 13 cm; auf unterer horizontaler Ornamentleiste nachträglich eingeschriebene und irreführende Inschrift: *R. EFF. ELLENHARDUS FUNDATOR A.D. M O LI.*) (vermutlich

Fortsetzung der Miniatur auf einst gegenüberstehendem Blatt verloren).

69^r Noli me tangere: halbseitige Miniatur, in der unter zwei Rundbögen Maria Magdalena und der auferstandene Jesus einander begegnen (Inschrift in den Bögen: *mente petens dubia, ne te continge maria und rectius ut credes, credula tange pedes*), Figuren von goldenem Grund hinterfangen, Szene insgesamt umrandet von blauen Rechtecken und Kreissegmenten (jeweils mit rotem Kreuz bzw. Fadenranken) sowie einer breiten goldenen Leiste (Maße: 10 × 11,5 cm).

70^r Agnus Dei: in Textaussparung der oberen Blathälfte steht das Lamm Gottes in goldenem Rundfeld (Ø 7 cm), das von grüner Leiste umrandet wird.

Im Rahmen der französischen und wallonischen Hss. soll hier auch der Clm 23261 kurz diskutiert werden. Dieses Missale wurde in Lüttich geschrieben und illuminiert – es war zur dortigen Benutzung im Kloster Saint-Laurent bestimmt gewesen –, also einer Stadt, die mit ihrer weit in die französischsprachige Wallonie reichenden Diözese ab dem 11. Jh. eines der künstlerischen Zentren des Maasgebiets im heutigen Belgien darstellte. Allerdings ist der sog. Maasstil für die Buchmalerei erst um die Mitte des 12. Jhs. greifbar und es bleibt ungewiss, inwieweit Lüttich auf ihn maßgeblichen Einfluss hatte, obwohl es dort damals bedeutende Goldschmiedewerkstätten gab, deren Erzeugnisse formal und stilistisch eng mit der Buchmalerei verknüpft waren.

Am ausführlichsten hatte sich 1950 Karl Hermann USENER mit der Hs. beschäftigt und nachgewiesen, dass die Ornamentik der Rankeninitialen in zahlreichen Details mit den Initialen einer zweibändigen Bibel aus dem Kloster Saint-Hubert in den Ardennen übereinstimmen; historische Beziehungen zwischen diesen beiden Klöstern wiederum zeigen sich darin, dass Berengar aus Saint-Hubert nach Lüttich zu einer zweiten Amtszeit als Abt von Saint-Laurent (1096–1116) zurückgerufen wurde. Ferner griff nach USENER das Noli-me-tangere-Bild des Clm 23261 (Bl. 69^r) auf ein ottonisches Vorbild zurück, das sich in einem für St. Lambert in Lüttich ausgeführten Sakramentar befindet (heute Bamberg, Staatsbibl., Msc.Lit. 3, Bl. 62^r). Übrigens hatte bereits SCHOTT diesen Bezug gesehen, war allerdings von einem gemeinsamen Vorbild beider Szenen ausgegangen (siehe SCHOTT 1931, S. 80f.). Die Bamberger Szene wurde im Münchener Missale etwas modifiziert und für die Romanik richtungweisend interpretiert, was sich in den fester als im byzantinisch beeinflussten Vorbild gebauten Figuren und in einem ausgewogeneren und stabiler umgesetzten Raum zeigt. Dabei wirkt die Münchener Szene reliefhafter und arbeitet mit kräftigeren, kompakteren Farben. USENER schloss daraus, die Münchener Hs. habe nachhaltige Impulse für die Ausprägung der späteren Maasschule gegeben – eine Argumentation, der KLEMM (1973) widersprach, da sie seine Argumentation anhand einer einzigen Hs. nicht für genügend stichhaltig erachtete. Doch darf mit Usener (S. 86) angenommen werden, dass es weitere, heute verlorene Minia-